

Tschü-sieu-tschü war stechender Vermerker von Kingtscheu. Seine ältere Schwester lebte in der Gasse des Bezirkes, litt Hunger und Kälte und brachte sich nicht empor. Sieu-tschü, der das vornehme Amt eines stechenden Vermerkers bekleidete, hatte ihr noch niemals eine Aushilfe gereicht. Er ging in das Haus seiner älteren Schwester. Die ältere Schwester setzte ihm Brühe von Gemüse und grobem gekochten Reis vor, um ihn zu bekehren.

Das Buch der Tsi sagt:

Tschü-tschü hatte keinen Wandel. Seine Mutter war durch viele Jahre krank und sehnte sich plötzlich nach Brühe von Buchweizen. Seine Gattin ging auf den Markt, kaufte Buchweizen und bereitete Brühe. Sie wollte es der Mutter reichen. Tschü sprach: Die Krankheit ist zurückgekehrt, wie könnte sie es essen? Ich werde es früher kosten. — Hierauf eignete er es sich zu und ass es ganz auf. Die Mutter sprach zornig: Ich wollte in meiner Krankheit diese Brühe. Warum musstest du sie dir zueignen und sie ganz aufessen? Wenn der Himmel es weiss, so soll er dich den Tod des Erstickens sterben lassen. — Tschü hörte es und empfand eine Beklemmung im Herzen. Er brach sofort Blut. Am folgenden Tage starb er.

Das Buch der Liang sagt:

Siao-mai war stechender Vermerker von Kuangtscheu. Zur Zeit, als er in Dunkelheit lebte, war er der Vorderste der linken Leibwache des Nachfolgers. Mai war von Gemüthsart geizig und haushälterisch, allein seine Denkungsart war grossmüthig. Einer von den Leuten seiner Umgebung nahm einst Brühe und schüttete sie ihm gerade vor die Brust. Die Miene Mai's blieb unverändert. Er rief gelassen, dass er das Kleid wechseln wolle.

Das Buch der späteren Wei sagt:

Tschao-yö führte den Jünglingsnamen Schö-khi. Er begleitete einst seinen Sohn nach Ki-tscheu, um für ihn um die Braut zu werben. Er kam bei einem Hause zur Seite des Weges vorüber. Der Besitzer setzte ihm Schafbrühe vor. Yö erfuhr eben, dass dieser das Schaf gestohlen und getödtet habe. Er weigerte sich zuletzt und ass nichts.